

VI.

Adam Friedrich Oeser als Bildhauer.

Von

ALBERT SCHRÖDER.

Der zu seiner Zeit als Maler vielleicht über Gebühr geschätzte Leipziger Akademiedirektor Adam Friedrich Oeser hat auch eine nicht unbeträchtliche Tätigkeit als Bildhauer¹ entwickelt, deren Resultate in manchem wertvoller und ursprünglicher sein dürften, als seine die Fläche selten meistern- den Wand- und Deckenmalereien. Inwieweit Oeser, der einen Kreis von Plastikern um sich sammelte und seinen Schülern Anregungen vermittelte, selbst Meißel und Hammer gehand- habt hat, läßt sich nicht feststellen; in den meisten Fällen beschränkte er sich auf den Entwurf und die Herstellung eines Modelles, dessen Ausführung er befreundeten Bildhauern über- ließ. Dennoch lag ihm, dem Schüler Raphael Donners, die plastische Gestaltung im Blute, und wie sehr ihn auch die technische Seite interessiert hat, beweisen die Untersuchungen des sächsischen Marmors auf seine Verwendbarkeit hin².

Wenig bekannt ist ein Oesersches Grabmal, das im Garten seines ehemaligen Landgutes Dölitz stand und neuerdings auf dem Johannisfriedhof in Leipzig aufgestellt wurde; es zeigt einen runden Säulenstumpf, der von einer verschleierten Frauenbüste bekrönt wird; auf einem Buch ist das Wort „Phaidon“ zu lesen. Es handelt sich um das Grabmal für den am 30. Dezember 1768 an den Folgen eines Beinbruches im

¹ Vgl. den betreffenden Abschnitt bei A. Dürr, Adam Fried- rich Oeser. Leipzig 1879, S. 189ff.; ferner I. Vogel, Goethes Leip- ziger Studentenjahre. Leipzig 1922, S. 94ff.; C. Justi, Winckel- mann und seine Zeitgenossen. Berlin 1930; Katalog der Universi- täts-Jubiläums-Ausstellung. Leipzig 1909, S. 170, 171; Thieme- Becker, Künstlerlexikon, 25. Bd., Leipzig 1931, S. 571; Bericht des Verfassers über die Ausstellung im Stadtgeschichtlichen Museum zu Leipzig in „Leipziger Vorschau“, Heft 7, 1931.

² Dürr a. a. O. S. 192, 193.